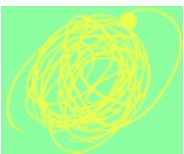


1. Schnittstellenkonferenz Sport(pädagogik) – Jugendhilfe

**Möglichkeiten und Grenzen sportpädagogischer
Angebote in der Jugend- und Sozialarbeit mit
gewaltbereiten Jugendlichen**

Tagung am 4. September 2002 in Dortmund

Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend und des DFB



KOS – Koordinationsstelle Fan-Projekte bei der Deutschen Sportjugend,
Frankfurt am Main



Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im
sozialen Bereich gGmbH, Berlin

Impressum

Koordinationsstelle Fan-Projekte
bei der Deutschen Sportjugend
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main
Telefon (069) 670 02 76
Fax (069) 67 73 00 00
E-Mail: kos.fanprojekte@dsj.de
www.kos-fanprojekte.de

Camino gGmbH - Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung
und Forschung im sozialen Bereich gGmbH
Scharnhorststraße 5
10115 Berlin
Telefon (030) 786 29 84
Fax (030) 785 00 91
E-Mail mail@camino-werkstatt.de
www.camino-werkstatt.de

Sportpädagogische Angebote in der Sozialarbeit am Beispiel des Straßenfußballprojekts des Fanprojekt Dortmund e. V.

Thilo Danielsmeyer

Die Entwicklung mobiler Straßensportangebote in Dortmund

Durch den Gewinn des DFB-Pokals 1989 und die darauf folgenden hervorragenden Ergebnisse des BVB 09 in der Bundesliga wurde Anfang der 90er Jahre eine große Fußball euphorie in Dortmund ausgelöst. Dies traf natürlich vor allem auf die Jugendlichen in und um Dortmund zu. „Fußballfan zu sein“ entwickelte sich immer mehr zu einer eigenständigen Jugendkultur.

Von dieser großen Gruppe jugendlicher Fußballfans konnte sich nur ein relativ kleiner Teil den Wunsch erfüllen, ein Spiel im Westfalenstadion live zu erleben. Vor jedem Heimspiel lautete damals die Schlagzeile in der Presse: „42.800 Zuschauer – ausverkauft.“ Und fast alle Zuschauer im Stadion, auch auf der Südtribüne, besaßen eine Dauerkarte. Die Mitarbeiter des Fanprojekt Dortmund e.V. konnten dementsprechend im Stadion nur einen relativ kleinen Ausschnitt dieser Jugendkultur Fußballfans erreichen. Da sich das Fanprojekt Dortmund als Drehpunkteinrichtung für jugendliche Fußballfans verstand und natürlich auch heute noch versteht und da das Stadion nur einen kleinen Ausschnitt dieser jugendlichen Lebenswelt darstellt, suchten die Mitarbeiter Möglichkeiten die Jugendlichen auch in ihren originären Lebensräumen zu erreichen.

Im Herbst 1993 führte eine große italienische Sportartikelfirma im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft 1994 in den USA eine Werbekampagne durch, in deren Rahmen auch das Kleinfeld-Fußballspiel „Calcetto“ vorgestellt wurde. Den Sportlehrer Thilo Danielsmeyer faszinierte beim Studieren des Werbefolders die bewusst einfache Struktur dieses Spiels, die an den traditionellen Straßenfußball der 50er und 60er Jahre im Revier erinnerte. Mit einem befreundeten Schreiner und zwei Zollstöcken bewaffnet schaute er sich das „Event“ in einer ausgedienten Fabrikhalle in Dortmund an. Die von mehreren Trucks angelieferten Fußballfelder waren sehr sperrig und schwer, an einen mobilen Einsatz war kaum zu denken. Das Spiel drei gegen drei auf einem kleinen Feld kam bei den teilnehmenden Jugendlichen, trotz eines hohen Startgeldes und ständiger Werbedurchsagen, sehr gut an.



Die Arbeit des Fanprojekts Dortmund e. V.

Schon am nächsten Tag saß man am Zeichenbrett um ein ähnlich großes Spielfeld zu entwerfen, dass problemlos mit einem Kleinbus transportiert werden kann.

Eine eigene, 12 x 8 m große, von 1 m hohen Banden umgebene mobile Straßenfußballanlage, in die zwei kleine klappbare Tore integriert wurden, stellte der Schreiner kurze Zeit später fertig. Da für ein solches Vorhaben kein Geld zur Verfügung stand, erklärte er sich bereit, auf sein Honorar zu verzichten, bis man einen Sponsor finden würde.

Vor dem Hintergrund des zunehmenden Mangels an Bewegungs- und Freiräumen für Kinder und Jugendliche in den Städten und der sich ständig verschärfenden Situation vor allem in sozialen Brennpunkten sowie der Beobachtung, dass sozial benachteiligte Jugendliche im Sport und in den Vereinen unterrepräsentiert sind, entwickelte das Team des Fanprojekts ein mobiles Straßenfußballkonzept mit dem Ziel, die Jugendlichen in ihrem eigenen Lebensraum zu erreichen, sie also „dort abzuholen, wo sie stehen“. Das neu konzipierte Straßenfußballspiel erhielt den Namen *streetkick*.

Die Spielidee des *streetkick* ist, ähnlich der des klassischen Straßenfußballs im Ruhrgebiet, bei dem auf Kellerlöcher, Garagentore etc. gespielt wurde, bewusst einfach. Gespielt wird mit maximal fünf Spielern, von denen drei Spieler gleichzeitig auf dem Spielfeld sein dürfen. *Streetkick* wird ohne Torwart

und Schiedsrichter gespielt und jegliches Foulspiel ist verboten. Es gelten die Regeln der Fairness und gegenseitigen Rücksichtnahme. Dieses einfache Regelwerk ermöglicht jedem Kind und jedem Jugendlichen die Teilnahme. Unter pädagogischen Gesichtspunkten ist es eminent wichtig, dass jeder mit jedem spielen kann und sowohl spontane als auch vorher bestimmte Mannschaften gegeneinander antreten können, ohne dass jemand ausgegrenzt wird.

Im Sommer 1994 fand die erste *streetkick*-Tour mit acht Veranstaltungen, davon sechs in Dortmunds größtem Problemgebiet, der Nordstadt statt. Zwei Veranstaltungen wurden vor einem Elektronik-Fachmarkt durchgeführt, der dafür die Kosten der *streetkick*-Anlage übernahm. Da das Fanprojekt Dortmund e.V. nur aus den beiden festangestellten Mitarbeitern Rolf-Arnd Marewski und Thilo Danielsmeyer bestand, wurden die Veranstaltungen in enger Kooperation mit dem Jugendamt und dem Stadtsportbund durchgeführt. Diese Kooperation mit Netzwerkpartnern weitete sich im Verlauf der Jahre erheblich aus und ist zu einem zentralen Punkt des gewaltpräventiven Konzepts des Fanprojekts geworden. Es gibt praktisch keine Einrichtung in Dortmund, die mit Jugendlichen arbeitet, die nicht in dieses Konzept eingebunden ist. Die erste Tour wurde ein unglaublicher Erfolg und meist belagerten mehrere hundert Jugendliche das Spielfeld. Die Mitarbeiter des Fanprojekts, mit ihrer sozialpädagogischen Arbeit mit Dortmunder Fußballfans schon mehr als ausgelastet, stießen recht bald an ihre Grenzen. Professionelle Strukturen mussten her.

Zum Glück erkannten weitsichtige Politiker sehr schnell den Wert dieses innovativen Jugendprojekts. Seit 1995 fördert das Land Nordrhein-Westfalen dieses mobile Straßensportangebot, 1996 und 1997 trat sogar die Europäische Union im Rahmen eines großen Antirassismus Projektes in die Förderung ein. Auch ein lokaler Sponsor, die Dortmunder Energie und Wasser (DEW), konnte 1996 als Sponsor gewonnen werden und unterstützt das Projekt bis heute in erheblichem Umfang. Für die *streetkick*-Tour 1996 konnten erstmals pädagogische Mitarbeiter eingestellt werden. Weiterhin wurden speziell auf die Tour ausgerichtete Fahrzeuge mit dazugehörigen Hängern und Veranstaltungsequipment (Musikanlage etc.) erworben. Das Ziel, diesem Projekt professionelle Strukturen zu geben war damit erreicht.

Im Rahmen der EU-Förderung stellte das Fanprojekt das Konzept mobiler Sportangebote in der Jugendsozialarbeit auch in Belgien, den Niederlanden und in England vor. Besonders die England-Tour im Herbst 1997 wurde ein unglaublicher Erfolg. Das von vielen Berufskollegen am Anfang belächelte mobile Sportangebot fand nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa viele Nachahmer.

Bei ihren Veranstaltungen fiel den Mitarbeitern auf, dass sich die jugendlichen Fußballbegeisterten oft mit Jugendlichen anderer Szenen mischten. Deshalb wurde schon in den ersten Jahren bei einigen Veranstaltungen Basketball (Streetball) angeboten. Ab 1996 tauchten immer mehr Skater und Skateboard-Fahrer als Zuschauer bei den Veranstaltungen auf. Das Team des Fanprojekts entschloss sich, auch dieser neu entstehenden Jugendszene ein mobiles Angebot anzubieten. Dank großzügiger Unterstützung durch den lokalen Hauptsponsor wurde ein mobiler Skate-Park (großer Anhänger mit mobiler Rampenlandschaft) erworben. Die *streetkick*-Tour wurde 1998 endgültig zur *Streettour*. Verschiedene mobile Sportangebote konnten nun variabel eingesetzt werden, um auf die Bedürfnisse der Jugendlichen zu reagieren. Da die Mitarbeiter des Fanprojekts zwar Profis im Umgang mit Fußballfans, aber in

puncto Skaten ziemlich unbedarft waren, wurde die Kooperation mit Netzwerkpartnern weiter verstärkt und Mitglieder aus der Skaterszene ins Mitarbeiterteam integriert.

Die Streettour 2002

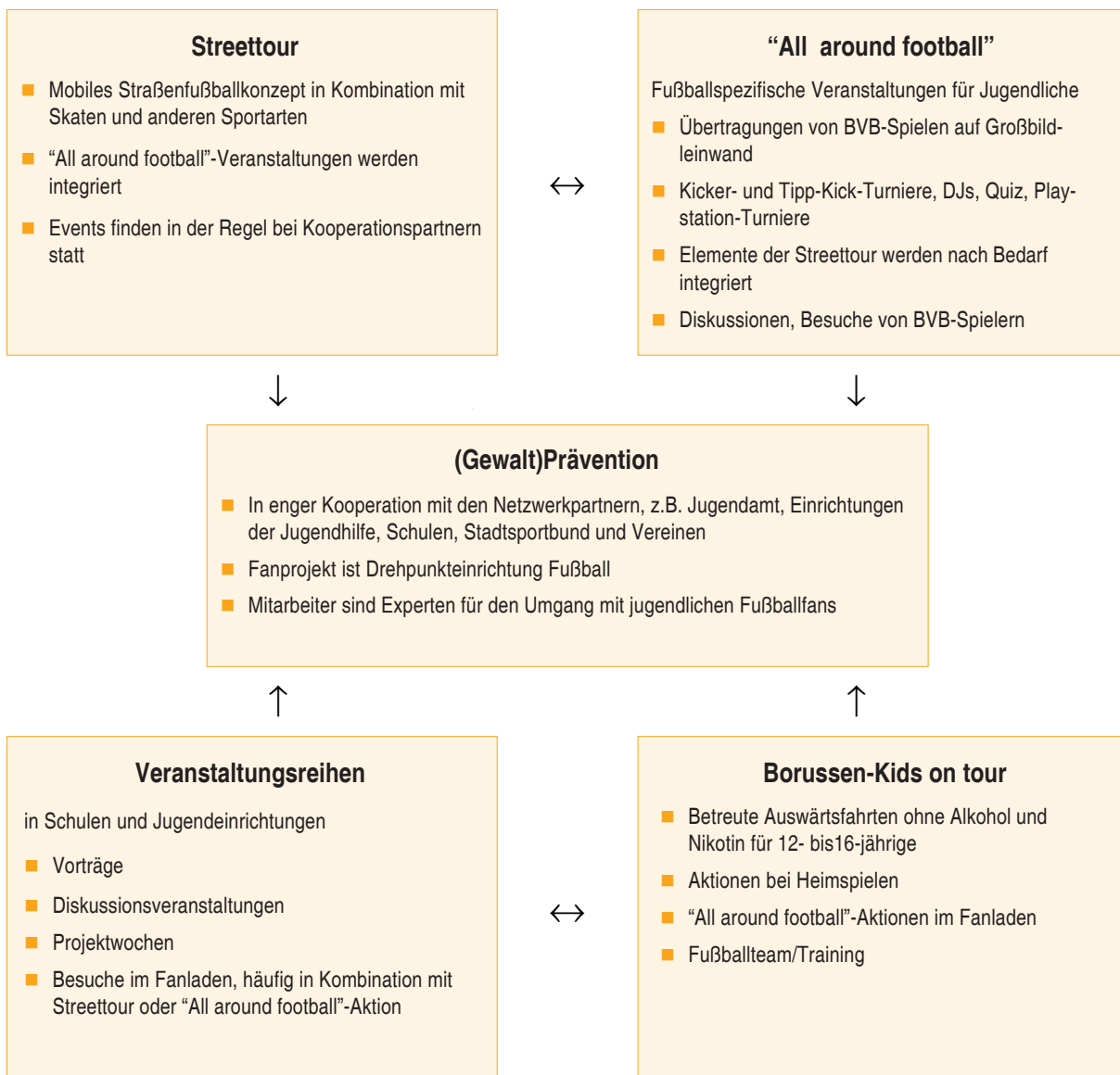
Die Streettour 2002 besteht aus 51 Veranstaltungen, davon 39 mit dem Schwerpunkt Straßenfußball und 12 mit dem Schwerpunkt Skaten. 36 dieser Veranstaltungen wurden mit den Kooperationspartnern zu Anfang des Jahres geplant und stehen auf dem offiziellen Tourplakat, 15 Veranstaltungen wurden aus diversen aktuellen Anlässen kurzfristig in das Programm aufgenommen.

Unter Anleitung von Thilo Danielsmeyer (Konzeption) und Rolf-Arnd Marewski (Finanzen) ist ein Praktikant im Anerkennungsjahr für die Durchführung der *Streettour* verantwortlich. Sein Streetteam besteht aus acht Studenten der Sozialarbeit bzw. der Sozialpädagogik, die schon länger in diesem Bereich tätig sind und die auch Erfahrungen im Bereich der Fanarbeit aufzuweisen haben.

Dieses Mitarbeiterteam arbeitet vor Ort natürlich eng mit den Mitarbeitern der Kooperationspartner zusammen. Die Kooperationspartner sind in diesem Jahr unter anderem das Jugendamt, der Stadtsportbund, das Schulamt, der Jugendring, der Fußballkreis Dortmund, das Arbeitsamt, der Kirchenkreis, der Ausländerbeirat und natürlich der BVB 09. In der Regel finden die Veranstaltungen bei den jeweiligen Partnern statt (Jugendheime, Kulturzentren, öffentliche Plätze, Sportanlagen) oder werden in größere Veranstaltungen der Partner integriert (Kinderferienspiele, Projektwochen, Jugendfestivals). Angekündigt werden die Veranstaltungen durch ein großes Tourplakat, das traditionell Mitte April vom Fanprojekt vorgestellt wird. Natürlich können sich die Jugendlichen die Informationen auch aus der Tagespresse oder von der Internetseite des Fanprojekts holen. Finanziert wird die Tour wie gewohnt durch das Land Nordrhein-Westfalen, den lokalen Sponsor DEW und durch die Stadt Dortmund.

Inzwischen besitzt das Fanprojekt vier eigene, unterschiedlich große Straßenfußballanlagen, die es erlauben, flexibel auf vorhandenes Platzangebot und Anzahl der Jugendlichen zu reagieren. Zwei gegen zwei auf einem Minifeld gehört ebenso zum Angebot wie das Spiel vier gegen vier auf dem größten, ca. 150 Quadratmeter großen *streetkick*-Feld. Das vielfältige Equipment (z. B. Musikanlage mit mehreren Mikros, Torwand, Ballgeschwindigkeitsmessanlage, Fußballtennisanlage, Geschicklichkeitsparcours und vieles mehr) lassen eine jugend- und szenetypische Inszenierung der Veranstaltungen möglich werden, bei der der Leistungsgedanke keine Rolle spielt. Es wird kein Fußballturnier im eigentlichen Sinne veranstaltet, sowohl spontan gebildete als auch als feste Teams auftretende Mannschaften spielen gegeneinander und neu eintreffende Jugendliche werden sofort in die Teams integriert. Preise werden nicht ausgelobt und meistens wird nicht mal ein Sieger ausgespielt. Der Spaß an der Bewegung und nicht zuletzt die szenetypische Musik sind wichtiger als sportlicher Erfolg. Neben der Organisation der Veranstaltung stehen die Mitarbeiter des Fanprojekts und der Kooperationspartner ständig als Ansprechpartner zur Verfügung, geben Infos über weitere Aktivitäten und bieten sozialpädagogische Hilfestellungen an.

Sportpädagogische Angebote in der Sozialarbeit am Beispiel des Straßenfußballprojekts des Fanprojekt Dortmund e. V.



Die Streettour im Präventionskonzept

Das mobile Straßenfußballkonzept, zum Teil in Kombination mit anderen Sportarten (z.B. Skaten) ist ein wichtiger Pfeiler in der gewaltpräventiven Arbeit des Fanprojekt Dortmund. Die spezifische, jugendtypische Inszenierung und die besondere Kompetenz der Mitarbeiter als Profis im Umgang mit jugendlichen Fußballfans ermöglicht den Zugang zu einer der größten Jugendkulturen. Dem Fanprojekt und seinen Kooperationspartnern bietet sich durch dieses mobile Angebot die Möglichkeit, über den Sport hinaus eine große Gleichaltrigengruppe zu erreichen und diesen Jugendlichen bei Bedarf erzieherische, beratende oder fürsorgliche Hilfestellungen zu geben.

Eng vernetzt ist die Streettour mit den anderen Schwerpunkten im Bereich Gewaltprävention. Das Projekt *all around football* beinhaltet fußballspezifische Veranstaltungen für jugendliche Fußballfans, bei denen sich alles um das runde Leder dreht. Häufig werden BVB-Spiele bei verschiedenen Kooperationspartnern, z. B. in Jugendzentren, auf Großbildleinwand übertragen. Mobile Kicker- und Tipp-Kick-Tische, Playstation-Turniere, Fußball-DJs, Quizveranstaltungen und Besuche von BVB-Spielern lassen keine Wünsche jugendlicher Fans offen.

Wenn die Möglichkeit besteht, werden bei diesen Veranstaltungen auch mobile Fußballangebote aus dem Bereich der *Streettour* integriert. Und umgekehrt bietet die Streettour natürlich auch Elemente aus dem Bereich *„All around football“* an.

Veranstaltungsreihen an Schulen und Jugendeinrichtungen, Vorträge, Betreuung von Projektwochen usw. werden häufig mit *Streettour*-Veranstaltungen kombiniert oder es nehmen ganze Schulklassen an *streetkick*-Veranstaltungen teil.

Die Aktion *Borussen-Kids on Tour* beinhaltet betreute Auswärtsfahrten zu Spielen des BVB für 12- bis 16-Jährige, die ohne Alkohol und Nikotin, dafür aber mit viel Programm und professioneller sozialpädagogischer Betreuung stattfinden. Dieses Angebot wird von vielen Jugendlichen von der Südtribüne, aber auch von vielen Jugendlichen, deren Kontakt zum Fanprojekt auf der *Streettour* basiert, wahrgenommen.

All diese Maßnahmen machen deutlich, das Fanprojekte als städtische „Drehpunkteinrichtung Fußball“ und deren Mitarbeiter als Experten im Umgang mit jugendlichen Fußballfans für die gewaltpräventive Arbeit mit dieser Jugendkultur eminent wichtig sind.

Möglichkeiten und Grenzen sportpädagogischer Angebote in der Sozialarbeit am Beispiel des Straßenfußballprojekts (streetkick) in Dortmund.

Der Sport an sich und der Fußball im besonderen ist natürlich nicht, auch wenn das viele Vereinssportler nicht wahrhaben wollen, per se gewaltpräventiv oder gar erzieherisch. So sind viele Dortmunder Hooligans, die primäre Klientel des Fanprojekt Dortmund e. V., aktive Vereinsspieler. Sport fördert häufig das Leistungsdenken, aggressives und destruktives Verhalten (Betrügen, Behindern, Foulen, übertriebene Härte, Doping) führt häufig zu Erfolgen im Sport. Aber andererseits kann der Sport auch helfen Gewaltpotenziale abzubauen und Aggressionen zu kontrollieren. Sport kann zur Fairneß erziehen und durch aktive persönliche Begegnungen dazu beitragen, vorhandene Vorurteile und Angst vor Fremden abzubauen, er kann Erfolgserlebnisse und Anerkennung verschaffen.

Aus sozialpädagogischer Sicht ist der Sport demnach ein zweiseitiges Schwert.

Der Sport der Sozialarbeit darf und kann nicht der der Vereine sein. Der organisierte Sport in den Vereinen hat selbstverständlich ein hohes pädagogisches und soziales Potential und kann jugendliche Entwicklung vielfältig unterstützen. Aber: *Sozialarbeit braucht keine Meisterschaften*. Der Sport; der für die Sozialarbeit immer wichtiger wird, ist der Sport der sich in den Jugendkulturen entwickelt. Er muss jugendtypisch inszeniert, gesellig, spannend, abenteuerlich sein, er braucht keine Sieger, sollte aber auch keine Verlierer zurücklassen. Wird er von kompetenten, szenekundigen Mitarbeitern angeboten, bietet sich die einmalige Möglichkeit, tief in eine Jugendkultur einzutauchen und Jugendliche zu erreichen, die sonst über den Sport nicht erreicht werden können.

Die unglaubliche Fußballbegeisterung der Jugendlichen während der Fußballweltmeisterschaft in Japan und Südkorea hat wieder einmal ganz deutlich die eminent wichtige Bedeutung des Fußballs als Konstitutiv von Gleichaltrigengruppen (Cliques, Klassen etc.) unterstrichen. Mobile Straßenfußballangebote, von Experten in oben beschriebener Weise jugendtypisch angeboten, sind ein ideales Mittel, über den Sport hinaus mit dieser Jugendkultur sozialpädagogisch und damit auch gewaltpräventiv zu arbeiten. Diese mobilen Straßenfußballangebote sind selbstverständlich keine Konkurrenz für den Vereinsfußball, sondern eine sinnvolle Ergänzung und machen die Notwendigkeit einer Kooperation von Vereinssport und sportbezogener Jugendsozialarbeit deutlich.

Fanprojekte als „Drehpunkteinrichtung Fußball“ und deren Mitarbeiter als Experten für den Umgang mit jugendlichen Fußballfans sind in besonderem Maße geeignet, Straßenfußballangebote zu initiieren, zu koordinieren und je nach personeller Ausstattung auch in Kooperation mit Netzwerkpartnern durchzuführen.

Sportbezogene mobile Angebote in der Sozialarbeit, besonders die populären Straßenfußballangebote, dürfen nicht zu einem einmaligen Event verkommen. Sie müssen stetig, nachhaltig und in ein pädagogisches Gesamtkonzept eingebunden sein. Einmalige Showveranstaltungen, wie sie Sportartikelhersteller, aber auch andere Organisationen unter dem Deckmantel der Jugendarbeit (Anti – Rassismuskaktionen etc.) durchführen nehmen die Bedürfnisse der Jugendlichen nicht ernst und sind deshalb kontraproduktiv, sie lassen enttäuschte Jugendliche zurück.